



ANNA PILARSKI | ORCID: 0000-0002-5245-1044 |
Uniwersytet Szczeciński, Wydział Filologiczny

DIE PF-VARIANTEN DES EXPLETIVS IN JIDDISCHEN SÄTZEN UND IHRE DEUTSCHEN UND POLNISCHEN ENTSPRECHUNGEN

Abstract

Im Zentrum der Überlegungen stehen die jiddischen Sätze, in denen an der Subjektstelle das expletive *es* erscheint. In Anlehnung an die Satzbeispiele der verschiedenen Konfigurationen für die Einfügung sowie Tilgung der Expletive werden Gedanken zu den syntaktischen Eigenschaften des Expletivs in jiddischen Sätzen gemacht. Es wird eine Antwort auf die Frage gesucht, wie diese mit den Entsprechungen aus dem Deutschen und Polnischen als Kontaktsprachen des Jiddischen korrelieren. Ein Vergleich mit den deutschen und polnischen Sätzen soll eine bessere Einsicht in die Strukturen ermöglichen und sie in den größeren funktionalen Rahmen des Diskurses einordnen. Es wird gefragt, wie sich die Grundannahmen des *Minimalistischen Programms* von Chomsky mit den Daten des Jiddischen, Deutschen und Polnischen vertragen.

SCHLÜSSELWÖRTER

Expletivsubjekt, Minimalistisches Programm, kontrastive Grammatik Jiddisch-Polnisch-Deutsch

PF-VARIANTS OF EXPLETIVES IN SENTENCES IN YIDDISH AND IN THEIR GERMAN AND POLISH COUNTERPARTS

Abstract

The main focus of analysis are sentences in Yiddish in which the subject position is occupied by the expletive pronoun *es*. On the basis of various configurations of sentences with and without the expletive pronoun *es* we analyze syntactic features of the expletive pronoun in Yiddish. The issue of interest is how these features correlate with those of German and Polish counterparts, since the contact with these languages influenced the development of Yiddish. The comparison with German and Polish sentences should allow for a better insight into the structures and put them in the functional frames of discourse. Another question is this of how the core assumptions of the *Minimalist Program* by Chomsky agree with the data provided by Yiddish, German and Polish.

KEYWORDS

expletive subject, Minimalist Program, contrastive Yiddish-Polish-German grammar

FF-WARIANTY ZAIMKA EKSPLETYWNEGO W ZDANIACH JĘZYKA JIDYSZ I W ICH NIEMIECKICH I POLSKICH ODPOWIEDNIKACH

Abstrakt

W centrum uwagi znajdują się zdania języka jidysz, w których na miejscu podmiotu występuje zaimek ekspletyny *es*. W odniesieniu do przykładowych konfiguracji zdań z zaimkiem i bez zaimka *es* analizowane są cechy syntaktyczne zaimka ekspletynnego w języku jidysz. Porównanie ze zdaniami języka niemieckiego i polskiego ma na celu zbadanie, na ile cechy charakterystyczne dla języka jidysz korelują z językiem polskim i niemieckim jako językami, które wpłynęły na kształtowanie się języka jidysz. Artykuł jest poszukiwaniem odpowiedzi na pytanie, czy główne założenia Chomskiego w Programie Minimalistycznym odpowiadają cechom syntaktycznym języków jidysz, niemieckiego i polskiego.

SŁOWA KLUCZOWE

podmiot ekspletyny, Program Minimalistyczny, gramatyka kontrastywna jidysz-polsko-niemiecka

Im Zentrum der Überlegungen stehen im folgenden Beitrag die jiddischen Sätze, in denen an der Subjektstelle das expletive *es* erscheint. Das Pronomen *es* wird als Expletiv bezeichnet, sobald es nicht im Sinne eines persönlichen Pronomens verwendet wird, d. h. sobald es kein Argument darstellt.¹ In Anlehnung an die Satzbeispiele der verschiedenen Konfigurationen für die Einfügung sowie Tilgung der Expletive werden Gedanken zu den syntaktischen Eigenschaften des Expletivs in jiddischen Sätzen gemacht. Es wird eine Antwort auf die Frage gesucht, wie diese mit den Entsprechungen aus dem Deutschen und Polnischen als Kontaktsprachen des Jiddischen korrelieren.²

Ein Vergleich mit den deutschen und polnischen Sätzen soll eine bessere Einsicht in die Strukturen ermöglichen und sie in den größeren funktionalen Rahmen des Diskurses einordnen. Es wird gefragt, wie sich die Grundannahmen des *Minimalistischen Programms* (im Folgenden MP) von Chomsky³ mit den Daten des Jiddischen, Deutschen und Polnischen vertragen. Es wird von der Annahme des MPs ausgegangen, dass die Voraussetzung für die Schaffung legitimer syntaktischer Subjekte das Erweiterte Projektionsprinzip (*Extended Projection Principle*, EPP)⁴, das Prinzip der *Vollständigen Interpretation* (*Principle of Full Interpretation*, PFI) und die Operation *Agree* (Agreement) sind.

¹ In Anlehnung an MP und seine vorhergehende Prinzipien- und Parameter-Theorie wird das Expletiv als ein semantisch leeres Element verwendet und bedeutet einen arbiträren, d. h. einen beliebigen Bezugspunkt. Vgl. Noam Chomsky, *Lectures on Government and Binding* (Dordrecht: The Pisa Lectures, 1981); Gisbert Fanselow, Sascha Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie* (Tübingen: Francke, 1993), 79–80; Arnim Stechow, Wolfgang Sternefeld, *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik* (Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988), 230. Der Begriff vom expletiven *es* entspricht mehreren Termini in anderen grammatischen Modellen. Zum Beispiel unterscheidet Ulrich Engel, *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung* (München: Iudicium Verlag, 2004, 20092) in seiner dependenziellen Verbgrammatik zwischen *es* als expletives Element, *es* als fixes *es* oder auch *es* als Korrelat. Peter Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik* (Stuttgart: Metzler, 1986) bezeichnet *es* als „uneigentliches Subjekt“, „Scheinsubjekt“, oder „formales Subjekt“. Bei Gerhard Helbig, *Deutsche Grammatik – Grundfragen und Abriss* (München: Iudicium, 1991), 88–90 handelt es sich jeweils um ein „formales Subjekt“. Duden Bd. 4. bezeichnet *es* als Expletiv und weist auf drei seiner Funktionen hin: *es* als semantisch leerer Aktant bzw. semantisch leeres Subjekt oder unpersönliches *es*; *es* als Korrelat, das auf einen nachgestellten Satz verweist; *es* als Platzhalter, das verschwindet, wenn ein anderes beliebiges Satzglied vor das finite Verb tritt.

² Die jiddische Sprache ist auf eine westgermanische Sprache zurückzuführen und sie wurde durch slawische Sprachen beeinflusst. In vielen Aspekten zeigt das Jiddische eine Mischung von syntaktischen Eigenschaften, die einerseits typisch für germanische Sprachen sind, andererseits zu diesen Sprachen nicht passen, die aber auf die Kontaktsituation mit den slawischen Sprachen zurückgeführt werden können. Vgl. Oliver Schallert, *Wortstellungstypologie des Jiddischen im Spannungsfeld zwischen den germanischen und den slawischen Sprachen* (Manuskript, Philipps-Universität Marburg, 2007), 1.

³ Noam Chomsky, *The minimalist program* (Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 1995).

⁴ Vgl. Günther Grewendorf, *Sprache als Organ – Sprache als Lebensform* (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995), 121–122; Stechow, Sternefeld, *Bausteine syntaktischen Wissens*, 295; Günther Grewendorf, *Minimalistische Syntax* (Tübingen, Basel: Francke, 2002), 170.

Aus EPP resultiert, dass jeder Satz ein Subjekt benötigt. Dies bedeutet, dass eine unterdrückte Argumentposition ein formales Funktionssubjekt lizenziert, das semantisch leer ist.⁵ Es findet seinen Ausdruck als lexikalischer Exponent *es* oder es wird als leere Kategorie pro_{expl} bezeichnet. Die Annahme leerer Kategorien korreliert mit der PFI. Sie setzt eine Identifizierung von syntaktischen Einheiten ohne Phonetische Form (PF) auf der Ebene Logischer Form (LF) voraus.

Die Operation *Agree* überprüft die Kongruenz und Kasus und dadurch steht sie mit der Operation *Move α* im Einklang, die eine syntaktische Beziehung zwischen den einzelnen Konstituenten herstellt.⁶

Bei der Kasusüberprüfung ist die Feststellung notwendig, ob die Subjektstelle in der untersuchten Struktur eine Argumentposition ist. Nach Chomsky⁷ sich die syntaktische Kasuszuweisung komplementär zur Theta-Rollen-Zuweisung.⁸ Im Hinblick darauf konzentriert sich der Beitrag auf die Feststellung, welche PF-Varianten von Expletiven in den jiddischen Sätzen auftreten und welche Eigenschaften den einzelnen Varianten zugeschrieben werden.

⁵ Vgl. Grewendorf, *Minimalistische Syntax*, 170.

⁶ Vgl. Chomsky, *The minimalist program*, Noam Chomsky, „Minimalist Inquiries: The Framework“, in: *Step by Step. Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*, hrsg. v. Roger Martin, David Michaels, Juan Uriagereka (Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 2000).

⁷ Vgl. Chomsky, *The minimalist program*, 312.

⁸ Das Kasusfilter besagt, dass jedem Argument ein Kasus zugewiesen wird. Zu den Argumenten gehören die nominalen Ausdrücke, die im Rahmen der Struktur, in der sie auftreten, referentielle Eigenschaften besitzen; vgl. Fanselow, Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*, 79; Stechow, Sternefeld, *Bausteine syntaktischen Wissens*, 261. Die Argumente sind Träger der einzelnen Theta-Rollen und sie bilden mit dem Prädikat eine Konstituente. Grundlegend für den Entwurf eines Rolleninventars ist somit eine semantische Subklassifizierung der Prädikate; vgl. Marja Järventausta, *Das Subjekt im Deutschen und im Finnischen: seine Formen und semantischen Rollen* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1991), Kap. 3.2.1. Die Thetatheorie verbindet die logische Feststellung eines Arguments mit dessen struktureller Markierung; vgl. Fanselow, Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*, 84; Claudia Maria Schmidt, *Satzstruktur und Verbbewegung. Eine minimalistische Analyse zur internen Syntax der IP (Inflection Phrase) im Deutschen* (Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1995), 54. Die Theta-Rollen, wie z. B. *Agens* oder *Patiens* werden im Deutschen und im Polnischen als DPs realisiert, während z. B. die Theta-Rolle *Instrument* im Deutschen als Präpositionalphrase mit der Präposition *mit* und im Polnischen sowohl als Präpositionalphrase als auch als DP erscheint.

THEORETISCHE GRUNDLAGE

1 DIE PF-VARIANTEN DES EXPLETIVS

Nach Bayer und Suchsland⁹ gibt es Expletive mit Phonetischer Form (wie zum Beispiel *es* im Jiddischen und Deutschen) und Expletive ohne Phonetische Form (wie zum Beispiel *pro_{expl}* im Polnischen). Zur Bestimmung des Expletivs sowie seiner PF-Varianten ist die Überprüfung der Kasus- und Agr-Merkmale (Person, Numerus, ggf. Genus) notwendig.¹⁰ In Bezug auf die zu überprüfenden Merkmale wird dafür argumentiert, dass bei den *es*-Elementen zwischen dem Argument-*es* und den Expletiven unterschieden werden muss. Der Expletivmarker kann dabei als Quasiargument (Q-Arg) auftreten, d. h. als Quasiargument-*es*. In diesem Fall ist es kasusmarkiert und merkmalspezifisch. Es kann sich aber um ein echtes Expletiv handeln, das merkmalslos ist. Im Polnischen als eine *pro-drop*-Sprache¹¹ wird an dieser Stelle von einem Argument-*pro* (*pro_{Arg}*), Quasiargument-*pro* (*pro_{Q-Arg}*) und einem expletiven *pro* (*pro_{expl}*) ausgegangen. Die Merkmale sind unterschiedlich verteilt, so dass sich oft eine Kreuzklassifizierung ergibt, die einer empirischen Untersuchung unterzogen werden muss. Entscheidend für die richtige Beschreibung sind die Positionen im Satz, in denen das expletive *es* vorkommen kann. Es stellt sich somit die Frage, in welchen Konfigurationen die lexikalische Realisierung

⁹ Josef Bayer, Peter Suchsland, „*Expletiva im Deutschen*“, in: GGS (Generative Grammatik des Südens), (Wien, Mai 1997), Zugriff: 12.12.2017, <https://eclass.uoa.gr/modules/document/file.php/GS304/Artikel%20fuer%20Arbeiten/Bayer%20Expletiva%20GAGL-41-1997-02.pdf>.

¹⁰ Der Nominativ kommt in der SpecINFL-Position über eine Spezifikator-Kopf-Kongruenz mit der finiten Flexionskategorie INFL zu Stande, vgl. Schmidt, *Satzstruktur und Verbbewegung*, 76. Die INFL ist eine funktionale Agr(eement)-Kategorie in der formalisierten Beschreibung des Kongruenzphänomens. Die INFL identifiziert das *pro*-Subjekt in Bezug auf Agr-Merkmale dadurch, dass die finiten Merkmale des Subjekts zufolge der Operation *Merge* an den flexiven, phonologisch markierten Endungen des Verbs zu erkennen sind. Die Identifizierbarkeit des Subjekts durch die Verbmorphologie in der INFL korreliert mit der reichen Flexion einer Sprache, vgl. Fanselow, Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*, 211–218; Stechow, Sternefeld, *Bausteine syntaktischen Wissens*, 294–295.

¹¹ Das Polnische als *pro-drop*-Sprache verfügt über die so genannte *pro-drop*-Eigenschaft. Mit ihr wird der Unterschied zwischen den Sprachen in Bezug auf die Wahlmöglichkeit von leeren Subjekten aufgefasst. Sie betrifft grammatische Bedingungen für die Auslassung von Subjekten finiter Sätze. Werden diese Bedingungen erfüllt, dann wird der *pro-drop*-Parameter positiv belegt. Als Haupteffekt der positiven Belegung des *pro-drop*-Parameters kann das Subjekt des finiten Satzes mit einer leeren Kategorie *pro* ersetzt werden; vgl. Chomsky, *Lectures on Government and Binding*; Fanselow, Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*; Grewendorf, *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse* (Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1988); Stechow, Sternefeld, *Bausteine syntaktischen Wissens*. Laut Chomskys Hypothese entspricht *pro* einem phonetisch nicht realisierten Personalpronomen. So weist die leere Kategorie *pro* pronominale Eigenschaften auf. Die allgemeinen syntaktischen Eigenschaften des *Pro-drop*-Parameters in Bezug auf das Polnische werden ausführlich bedacht in: Anna Pilarski, *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich* (München: Iudicium Verlag, 2013).

vom *es*-Element entfallen kann und in welchen sie obligatorisch ist. In Anlehnung an Mohr¹² sowie Bayer und Suchsland sind nämlich die Quasiargumente Terme und tragen sowohl Kasus- (Nominativ) und Agr-Merkmale als auch ein Merkmal [+spezifisch]. Daraus resultiert, dass das expletive *es* als Q-Arg in einem Satz obligatorisch ist. Dagegen können die echten Expletive wegen fehlender Agr-Merkmale getilgt werden.

2 DIE MERKMALSÜBERPRÜFUNG UND DIE THETATHEORIE

Die Konfigurationen, in denen die expletiven Elemente als Q-Arg interpretiert werden können, stehen weiterhin mit der Theta-Theorie im Einklang. So argumentiert Fortmann¹³ in Anlehnung an Rizzi¹⁴ Auffassung, dass die Interpretation des Subjekts auf Grund der Zuweisung von Agr-Merkmalen via Thetarollenzuweisung von INFL erfolgt.

Daraus ergeben sich auch syntaktische Konsequenzen für die kategoriale Abstimmung zwischen der VP und der Subjekt-DP. Je nachdem, in welchem Grad die INFL die Fähigkeit zur Spezifizierung von Agr-Merkmalen hat, werden die Expletive in expletives *es* bzw. expletives *pro* sowie Quasiargument-*es* bzw. Quasiargument-*pro* eingeteilt.¹⁵ Wenn INFL nicht in der Lage ist, den Agr-Merkmalgehalt vom Subjekt festzulegen, dann stellt dieses kein Argument dar. Folglich wird ihm eine arbiträre Interpretation zugesprochen¹⁶ und in der Subjektposition darf nur ein echtes Expletiv als ein beliebiger Bezugspunkt und eine lexikalische Füllung, nicht jedoch als ein Argument stehen.¹⁷

¹² Sabine Mohr, „Eine Antwort auf die Frage, wo dem Jiddischen der Kopf steht“, in: GGS (Generative Grammatik des Südens), (Universität Tübingen, 2005), Zugriff 08.04.2014, http://ifla.uni-stuttgart.de/files/ggs_2005.pdf.

¹³ Christian Fortmann, *Konstituentenbewegung in der DP-Struktur. Zur funktionalen Analyse der Nominalphrase im Deutschen* (Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996), 158.

¹⁴ Luigi Rizzi, „Null object in Italian and the Theory of *pro*“, *Linguistic Inquiry* 17 (1986): 501–557.

¹⁵ Fortmann, *Konstituentenbewegung in der DP-Struktur*, 162.

¹⁶ Man spricht in diesem Fall auch von einer arbiträren Thetarolle („assign arb to thetarole“), vgl. Fortmann, *Konstituentenbewegung in der DP-Struktur*, 159.

¹⁷ Wird dem Subjekt eine Theta-Rolle zugewiesen, dann wird es durch eine lexikalische DP ausgedrückt oder es kommt als das *Argument-pro* vor. Vgl. Noam Chomsky, *Some concepts and consequences of the Theory of Government and Binding* (Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 1982), 86; Chomsky, *The minimalist program*, 312; Fanselow, Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*, 78–79. Somit werden als ungrammatisch solche Konstruktionen angesehen, bei denen in einer Theta-markierten Position das expletive *pro* oder wie im Deutschen das expletive *es* erscheint wie zum Beispiel: **Esexpl/proexpl war eine Lügnerin. – Sie war eine Lügnerin* – sowie solche wie zum Beispiel: **Lisa wurde die ganze Nacht getanzt. – Es wurde die ganze Nacht getanzt*, bei denen einem nominalen Ausdruck keine thematische Rolle entspricht.

Nach Chomsky¹⁸ kann den Subjekten von einigen Verben eine Quasi-Thetarolle zugeschrieben werden. In diesem Fall dient die INFL als formaler Lizenzierer eines Quasiarguments. Als Beispiele für Verben mit Quasi-Thetarollen nennt Fanselow¹⁹ im Deutschen die Wetterverben. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie unter funktionaler, aber nicht willkürlicher Kontrolle auftreten, wie z. B. *Manchmal regnet es, ohne (e)²⁰ zu hageln²¹*. Bei diesen Verben liegt bezüglich ihrer *es*-Subjekte die Kontrollfähigkeit vor, d. h. das leere Subjekt *e* in der infiniten Einbettung bezieht sich auf das Matrix-Subjekt. Die Referenz von *e* zur DP im Matrixsatz unterscheidet das expletive *es* als Quasiargument vom echten expletiven *es*, das keine Kontrollfähigkeit besitzt. Beim expletiven *es* müsste das „leere Subjekt“ *e* in dem infiniten Teil ohne Referenz zu einer DP im Matrixsatz auftreten. In diesem Fall erweisen sich aber die Sätze ungrammatisch: **Gestern hungerte es mich, anstatt mich zu frieren.²²*

Die Vergabe der Theta-Rollen bei leeren Kategorien wird in Bezug auf Referenzmöglichkeiten dieser Kategorien untersucht. Eine Analyse polnischer Beispiele hat gezeigt, dass die Verben mit Quasi-Thetarollen zwar keinen konkreten, aber doch einen spezifischen Inhalt haben.²³ Bezüglich der Referentialität unterscheiden sich diese Sätze von den echten expletiven Varianten dadurch, dass sie eine bestimmte Aussage über ein potentiell mögliches Subjekt enthalten. So ist es möglich, im Polnischen die Subjektposition lexikalisch zu füllen: *Deszcz / Śnieg pada*. [Regen / Schnee regnet], „Es regnet“ / „Es schneit“. Da aber die Subjekte bei Verben mit Quasi-Thetarollen auf einen konkreten Auslöser des Geschehens referieren, d. h. es steht keine beliebige Person als Täter dahinter: **Człowiek pada śnieg*. „*Der Mensch schneit den Schnee.“ wird die Quasi-Thetarolle in Frage gestellt. Darauf wird an entsprechender Stelle noch eingegangen.

¹⁸ Vg. Chomsky, *Lectures on Government and Binding*.

¹⁹ Vgl. Gisbert Fanselow, *Konfiguralität. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen* (Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1987), 216.

²⁰ (e) *empty* gilt als eine allgemeine Bezeichnung für eine leere Kategorie.

²¹ Als implizites Subjekt im infiniten Komplementsatz wird in der PPT und im MP die leere Kategorie PRO angesetzt. Dieses wird durch das Kontrollphänomen gefordert. Die Kontrolle wird durch die Koindizierungsregel bezeichnet, die zwischen PRO und einer Kontrolleur-DP des Matrixsatzes erfolgt. Nach PRO-Theorem ist PRO Träger einer Theta-Rolle. Seine Einsetzung durch Referenz impliziert somit, dass PRO eine Theta-Rolle hat, die mit seinem Bezugselement gleich ist: *Esi beginnt PROi zu dämmern.* / **Man beginnt PROi zu dämmern.* Vgl. Fanselow, Felix, *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*, 216.

²² Vgl. ebd.

²³ Vgl. Pilarski, *Das Nullsubjekt im Polnischen*, 180–181.

DIE EMPIRISCHEN BEFUNDE

Die PF-Varianten der Expletive können im Jiddischen²⁴ im Vergleich zum Deutschen und Polnischen mit folgenden Sätzen illustriert werden:

- (1) (a₁) *eß²⁵ is im gewen schwer zu lejenen jidisch²⁶*
 (a₂) *Es war ihm schwer jiddisch zu lesen.*
 (a₃) *Ø Było mu ciężko czytać w jidysz.*
- (b₁) *ße strickt die froi.²⁷*
 (b₂) *?*²⁸Es strickt die Frau.*
Ø²⁹ Die Frau strickt.
** Ø Strickt die Frau.*
- (b₃) *Ø Kobieta robi na drutach.*
Na drutach robi kobieta.
- (c₁) *eß sajen gewen rajche jidn in erets-jisroel.³⁰*
 (c₂) *Es gab reiche Juden im Lande Israel.*
 (c₃) *Ø Byli bogaci Żydzi w kraju Izraela.*
- (d₁) *ß` is nischto kejn libe.³¹*
[Es ist nicht da kein Liebe]
- (d₂) *Es gibt keine Liebe./Es ist keine Liebe da.*
- (d₃) *pro_{expl} Nie ma miłości.*

²⁴ Zur Wiedergabe der jiddischen Laute werden die Buchstaben und Buchstaben-Verbindungen verwendet, die im Deutschen gebräuchlich sind. So bezeichnet z. B. der Buchstabe „ß“ stimmloses „s“, unabhängig von dessen Position im Wort. Die Schreibweise erfolgt nach dem Duden-Jiddischen Wörterbuch von Ronald Löttsch, *Jiddisches Wörterbuch* (Mannheim: Duden, 1992).

²⁵ „ß“ und „ße“ sind die phonologischen Varianten von „es“.

²⁶ William B. Lockwood, *Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache: mit ausgewählten Lesestücken* (Hamburg: Helmut Buske Verlag, 1995), 114.

²⁷ Arnold Groh, *Jiddisch Wort für Wort, Kauderwelsch*, Bd. 110 (Bielefeld: Reise Know-How Verlag, 1997), 42.

²⁸ Mit dem Zeichen „*“ wird ein inkorrekt markierter Satz markiert.

²⁹ Mit „Ø“ wird eine leere Stelle markiert, d. h. es erscheint hier kein Expletiv.

³⁰ Lockwood, *Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache*, 114.

³¹ Josef Weissberg, *Jiddisch. Eine Einführung* (Bern, Frankfurt a. M., New York, Paris: Peter Lang, 1988), 177.

In den dargestellten Beispielen besetzt das Pronomen *es* als PF-Variante des Expletivs in jiddischen Sätzen die Vorfeldposition (1a₁, b₁, c₁, d₁). Die lexikalische Markierung der Vorfeldposition durch das Pronomen *es* korreliert in (1a₂, c₂, d₂) mit den deutschen Entsprechungen. Im Polnischen als eine pro-drop-Sprache bleibt die präverbale Position lexikalisch nicht besetzt (1a₃, c₃, d₃). Es handelt sich in diesem Fall um eine der pro-Kategorien.

Wie die Sätze (1b₁, c₁, d₁) zeigen, ist es im Jiddischen möglich, die Subjekt-DP hinter dem Verb zu platzieren. Es ist eine neutrale Stellung des Subjekts, d. h. das Subjekt trägt hier einen neutralen Akzent. In diesem Fall verlangt die präverbale Position die *es*-Einsetzung.

Im Polnischen weist die Subjekt-DP in ihrer nachverbalen Stellung den neutralen Akzent nur in den Existenzialkonstruktionen auf (1c₃). Bei kausativen transitiven Verben mit der finalen Subjektposition wird sie oder die topikalisierte DP im Polnischen (1b₃) akzentuiert.

An den Existenzialkonstruktionen ist weiterhin zu beobachten, dass im positiven Sachverhalt die Subjekt-DP mit dem Verb kongruiert, so dass Kasus- und Agr-Merkmale sichtbar sind. Im negativen Sachverhalt weist die nachgestellte DP den Genitiv und das Verb eine nicht vollständige Agr-Form (*Default Form*, *DF*) auf.³² Aufgrund einer Untersuchung der Negationssätze und unpersönlichen Konstruktionen,³³ kann man in dem Satz (1d₃) für eine pro_{expl}-Kategorie plädieren.

Im Jiddischen hat sich im Unterschied zum Deutschen das Pronomen *es* in Nebensätzen (2a₁, b₁), auch in abhängigen Fragesätzen (2c₁) durchgesetzt. Aus der Betrachtung der Sätze resultiert, dass der Exponent *es* in Nebensätzen nur dann auftritt, wenn er direkt der Konjunktion oder dem Fragewort folgt. Oft steht er mit der postverbalen Position (*Extraposition*) des Subjekts im Einklang (2b₁). In dieser Hinsicht unterscheiden sich die jiddischen Sätze von ihren deutschen (2a₂, b₂, c₂) und polnischen (2a₃, b₃, c₃) Entsprechungen, in denen weder der Exponent *es* noch das pro_{expl} eingefügt wird. Die Einsetzung von *es* im Nebensatz hängt mit dem symmetrischen Aufbau des Nebensatzes zu dem Hauptsatz im Jiddischen zusammen.

- (2) (a₁) ...*as eß hot emezer gegeßn an epl*³⁴
 (a₂) ...*dass Ø jemand einen Apfel gegessen hat*
 (a₃) ...*że Ø ktoś zjadł jabłko.*

³² Die syntaktische Agr-Kategorie am Verb ist hier als defektive Form zu betrachten, weil sie keine Unterscheidung in Person, Numerus und Genus des Subjekts berücksichtigt. Das Verb weist in diesen Sätzen eine unveränderliche Flexionsform der 3. Person Singular Neutrum auf. Solche flexematische Markierung am Verb wird in Anlehnung an Grewendorf, *Minimalistische Syntax*, 170, als *Default-Form* bezeichnet. Dieser Verbform entspricht kein Subjekt. Es gibt nämlich kein lexikalisches Element als Nominativsubjekt, das eine bestimmte Flexion am Verb verlangt. Daher wird dem Verb eine *Default-Form* zugeteilt.

³³ Vgl. Pilarski, *Das Nullsubjekt im Polnischen*, 176-180, 211-218; Anna Pilarski, „Zur Operation *Merge* in den unpersönlichen *się* „sich“-Konstruktionen im Polnischen“, *Colloquia Germanica Stetinensia* 25 (2016): 299-320.

³⁴ Schallert, *Wortstellungstypologie des Jiddischen*, 9.

- (b₁) ...as eß hot gegeßn an epl emezer³⁵
 (b₂) ...dass Ø einen Apfel jemand gegessen hat.
 (b₃) ...że Ø jabłko zjadł ktoś.
- (c₁) ich weiß nit ver eß hot gegesn a brukve.³⁶
 (c₂) Ich weiß nicht, wer Ø eine Rübe gegessen hat.
 (c₃) Nie wiem, kto Ø zjadł buraka.

Es wird auch beobachtet, dass das *es*-Element in den Sätzen mit Wetterverben vorkommt. Im Unterschied zum Deutschen kann es jedoch im Satzinneren fehlen (3b₁ b₂). Im Polnischen muss an diese Stelle eine *pro*-Variante eingesetzt werden.

- (3) (a₁) eß schnejt.
 (a₂) Es schneit.
 (a₃) Ø Śnieży.
- (b₁) do Ø schnejt sejer seltn.³⁷
 (b₂) Hier schneit es sehr selten.
 (b₃) Tutaj Ø śnieży bardzo rzadko.

UNTERSUCHUNG DER PF-VARIANTEN

Im Folgenden wird überlegt, ob die dargestellten Sätze im Jiddischen über ein Quasiargument-*es* (*es*_{Q-Arg}), echtes expletives *es* (*es*_{expl}) oder *pro*_{expl} verfügen. Als eine Q-Arg-Variante ist das Pronomen *es* dann anzusehen, wenn es nicht frei austauschbar und weglassbar ist.³⁸ Bei der Kennzeichnung syntaktischer Merkmale ist die Beziehung zwischen dem *es*_{Q-Arg} und dem finiten Verb sowie seine Referenz zu einer DP als potentiell mögliches Subjekt zu beachten. Die Quasiargumente werden nämlich durch INFL spezifiziert, indem sie ein Kasus- (Nominativ) und Agr-Merkmal tragen. Hingegen ist das echte expletive *es* nur in satzinitialer Position

³⁵ Ebd.

³⁶ Paweł Mecner, „Zu satzfinaler Subjektposition, Unakkusativität und C-Domäne im Jiddischen“, *Linguistik online* 80. 1/17 (2017): 71–94, Zugriff 10.01.2018.

³⁷ Lockwood, *Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache*, 114.

³⁸ Vgl. Mohr, „Eine Antwort auf die Frage, wo dem Jiddischen der Kopf steht“, 2–3.

grammatisch, weil es merkmalloos ist. Seine Markierung ist durch formale Anforderungen des Jiddischen als V-2-Sprache bedingt.³⁹

Untersucht man die jiddischen Sätze in (1) und in (2), dann stellt sich heraus, dass in allen diesen Sätzen der Exponent *es* als satzeröffnendes *es* gilt. Es wird nämlich getilgt, sobald ein Adverbial oder eine andere DP ins Vorfeld versetzt wird (4a, b, c, d). Auch andere Beispiele lassen diese Annahme bestätigen (4e, f). Aus dem Satz in (4e) ist ersichtlich, dass der Exponent *es* auch dann fehlen kann, wenn das Verb am Satzanfang erscheint.⁴⁰

- (4) (a) *im is gewen* ∅ *schwer zu lejenen jidisch.*
 [Ihm war schwer zu lesen jiddisch]
 Ihm fiel es schwer, jiddisch zu lesen.
- (b) *die froi strickt* ∅.
 Die Frau strickt.
- (c) *in erets-jisroel sajen gewen* ∅ *rajche jidn.*
 In Lande Israel gab es reiche Juden.
- (d) *nischto* ∅ *is kejn libe.*
 Da ist keine Liebe.
- (e) *eß is sejer kalt in shtub.*⁴¹
 Es ist sehr kalt im Haus.
 ∅ *hejmisch wet sajn in shtub.*⁴²
 [heimisch wird sein im Haus]
 Heimisch wird es sein im Haus.
 ∅ *is sejer kalt in shtub.*⁴³
 [ist sehr kalt im Haus]
- (f) *eß is dortn lichtik.*
 Es ist dort hell.
wi ∅ *lichtik is dortn.*
 [wie hell ist dort]
 Wie hell _{expl} ist dort!

³⁹ Im Deutschen und Jiddischen als Verb-Zweit-Sprache eröffnet das Verb ein Vorfeld, das die Regelungen in Bezug auf lexikalische Füllung bringt.

⁴⁰ Am Satzanfang können im Jiddischen sowohl Voll- als auch Auxiliärverben erscheinen. Geller charakterisiert diese Abfolge als narrativen Stil. Vgl. Ewa Geller, „Jiddisch im Spannungsfeld zwischen Germanistik und Slawistik“, in: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen. Polendiskurse* (2004): 171–197.

⁴¹ Lockwood, *Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache*, 114.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd.

Weiterhin wird beobachtet, dass der Exponent *es* in den Nebensätzen durch Adverbien ersetzt werden kann.

- (5) (a) ...*aß* \emptyset *hajnt hot emezer gegeßn an epl.*
 ...dass heute jemand einen Apfel gegessen hat.
- (b) ...*aß* \emptyset *hajnt hot gegeßn an epl emezer.*
 ...dass heute einen Apfel jemand gegessen hat.
- (c) *ich weiß nit wer* \emptyset *frier hot gegesn a brukve.*
 Ich weiß nicht, wer früher eine Rübe gegessen hat.
- (d) *si is gekumen sen wer frier wet kontschen.*⁴⁴
 [sie ist gekommen sehen wer früher wird enden]
 Sie ist gekommen, um zu sehen, wer früher fertig wird.

In den Sätzen (4b, c, d) und in (5) weisen die Subjekt-DPs (*die froi* „die Frau“, *rajche jidn* „reiche Juden“, *kejn libe* „keine Liebe“, *emezer* „jemand“, *wer* „wer“) die Agr-Merkmale mit den finiten Verben auf, so dass der Exponent *es* merkmalllos ist. Daher gilt es als echtes expletives *es*. Somit erübrigt sich seine Markierung bei der Vorfeldbesetzung durch ein anderes Element.⁴⁵ Nicht eindeutig stellt sich die PF-Variante in den Sätzen wie in (4a, e, f), wo das *es*-Element als einzige Markierung des Subjekts gilt und mit dem finiten Verb zu kongruieren scheint.

Vergleicht man die jiddischen Sätze mit ihren deutschen Entsprechungen, so wird ersichtlich, dass das Element *es* in diesen Konstruktionen nicht getilgt werden kann. Jedenfalls gelten die *es*-Markierungen nicht als vom Verb vergebene Elemente. Somit stellen sie keine Argumentpositionen dar, weil sie semantisch leer sind. Da aber die Kontrollfähigkeit im Deutschen entscheidend für Q-Arg ist, kann man im deutschen Satz (6a₂) ein *es*_{Q-Arg} an der Subjektstelle annehmen. Im Satz (6a₂) steht nämlich die expletive PF-Variante in Beziehung zu einem Assoziatum, so dass *es*_{Q-Arg} die Kontrollfähigkeit besitzt, d. h. das „leere Subjekt“ *e* in dem infiniten Teil wird mit *es*_{Q-Arg} gegenseitig angezeigt. Diese Annahme wird mit der Umwandlung des Satzes (6a₂) in *Jiddisch zu lesen fiel ihm schwer* bestätigt. Daher muss sie durch das Pronomen *es* markiert werden. Der jiddische Satz (6a₁) korreliert dagegen mit der pro-drop-Eigenschaft des Polnischen, in der nicht die Kontrollfähigkeit, sondern die unbestimmte Referenz und *Default*-Form (DF) für die Annahme eines pro_{Q-Arg} entscheiden (vergleiche 6a₁ mit 6a₃).⁴⁶

⁴⁴ Molly Diesing, „Verb movement and the subject position in Yiddish“, *Natural Language and Linguistic Theory* 8.1. (1990): 50.

⁴⁵ Das expletive *es* kann im Deutschen bekanntlich nicht in Verb-End-Sätzen auftreten.

⁴⁶ Zu einer ausführlichen Diskussion siehe: Pilarski, *Das Nullsubjekt im Polnischen*.

In Anlehnung an Rizzi⁴⁷ kann somit in jiddischen Sätzen in (4a, e, f) hier unten als (6a₁, b₁, c₁) das pro_{expl} angenommen werden, das durch INFL formal lizenziert wird. Als pro_{expl} verlangt es in diesem Fall eine *Default*-Form, d. h. ein finites Verb in der 3. Person Singular. Das Gleiche kann in den polnischen Entsprechungen beobachtet werden. Hier ist pro_{expl} als ein beliebiger Bezugspunkt anzusehen und es kann durch kein Wort als Argument ersetzt werden (6a₃, b₃, c₃).

- (6) (a₁) *im is gewen pro_{expl} schwer zu lejenen jidisch.*
 (a₂) *Ihm fiel es_i schwer jiddisch e₁ zu lesen.*
 (a₃) *pro_{expl} było mu ciężko czytać w jidysz.*
- (b₁) *pro_{expl} is sejer kalt in schtub.*
 (b₂) *Im Haus ist pro_{expl} sehr kalt.*
 (b₃) *pro_{expl} jest bardzo zimno w domu.*
- (c₁) *wi pro_{expl} lichtik is dortn.*
 (c₂) *Wie hell ist pro_{expl} dort.*
 (c₃) *Jak jasno pro_{expl} tam jest.*

Betrachtet man die Beispiele in (3) und hier unten (7a₁, b₁), dann ist ersichtlich, dass das Element *es* auch bei den Naturvorgängen in jiddischen Sätzen fehlen kann.

- (7) (a₁) *eß hot nekhtn geregnt.⁴⁸*
nekhtn hot Ø geregnt.
- (a₂) *Es_{Q-Arg} hat gestern geregnet.*
**Ø hat gestern geregnet.*
- (a₃) *Ø Wczoraj padało*
- (b₁) *...vayl β'is nekhtn gegangen a regn.⁴⁹*
... vayl nekhtn is gegangen Ø a regn.
- (b₂) *...weil es_{Q-Arg} gestern geregnet hat.*
**...weil Ø gestern geregnet hat.*
- (b₃) *...ponieważ Ø wczoraj padało.*

⁴⁷ Rizzi, „Null object in Italian and the Theory of pro“.

⁴⁸ Mohr, „Eine Antwort auf die Frage, wo dem Jiddischen der Kopf steht“, 5.

⁴⁹ Ebd.

Da das expletive *es* als Q-Arg in einem Satz obligatorisch ist,⁵⁰ findet dessen Annahme im Deutschen ihre Rechtfertigung. Das Element *es* tritt in Haupt- (7a₂) und Nebensätzen (7b₂) auf, auch wenn eine andere XP in satzinitialer Position steht.

Betrachtet man die Sätze im Jiddischen, dann wird die Annahme von Quasiargumenten in den Konstruktionen mit den Wetterverben in Frage gestellt. Die Verteilungsfakten des Jiddischen zeigen, dass das expletive *es* nicht obligatorisch ist, sondern nur am Satzanfang stehen kann (vgl. die zwei Sätze in 7a₁). In Nebensätzen tritt das expletive *es* nur dann auf, wenn es direkt auf den Komplementierer folgt (vgl. die zwei Sätze in 7b₁). So kann man an dieser Stelle in Bezug auf Mohrs Merkmalsbedingungen für *es*-Interpretationen von einem echten Expletiv (*es_{expl}*) in den jiddischen Wetterverbkonstruktionen ausgehen. Daher ist es nur in satzinitialer Position grammatisch und kann mit einer anderen XP alternieren.

Darüber hinaus lassen die jiddischen Sätze die Einfügung einer DP nach dem Wetterverb zu, die mit diesem Verb in Kongruenzbeziehung steht.⁵¹

- (8) (a) *β'is nekhtn gegangen a regn.*⁵²
 [Es ist gestern niedergegangen ein Regen]
 Es ist gestern ein Regenschauer niedergegangen./Es hat gestern geregnet.
- (b) *Ø Wczoraj padał deszcz.*
 [Ø Gestern regnete Niederschauer]
 Gestern regnete es.

Auf Grund der Agr-Merkmale kann man annehmen, dass die DP *a regn* „der Regen“ das Subjekt des Verbs darstellt. Da in der thetamarkierten Position nur ein Argument stehen darf, müsste in diesem Fall das Pronomen *es* als Q-Arg getilgt werden. Nach dem Theta-Kriterium schließen sich das Q-Arg-*es* und DP gegenseitig aus. Aus dem Satz (8) ist jedoch ersichtlich, dass das Pronomen *es* unberührt bleibt. Es ist somit als ein echtes Expletiv anzusehen, das keine Theta-Rolle trägt und folglich parallel zum Subjekt-DP erscheinen kann. Besetzt die satzinitiale Position eine andere XP, kommt es als eine *pro_{expl}*-Variante vor.

⁵⁰ Ebd., 3.

⁵¹ Mohr zeigt, dass das Verb *regnen* im Jiddischen unterschiedlich interpretiert werden kann. Im Satz wie *haynt regnt es konfeti*. „Heute regnet's Konfetti.“ argumentiert sie für ein Quasiargument und transitiven Gebrauch des Wetterverbs. Die Existenz eines Quasiarguments lizenziert in diesem Satz eine akkusative DP, vgl. Mohr, „Eine Antwort auf die Frage, wo dem Jiddischen der Kopf steht“, 7.

⁵² Mohr, „Eine Antwort auf die Frage, wo dem Jiddischen der Kopf steht“, 3, 5.

- (9) (a) *eß_{expl} hot nekhtn geregnt.*
nekhtn hot pro_{expl} geregnt.

Vergleicht man die jiddische Konstruktion mit ihrer polnischen Entsprechung wie in (8b), dann weist das Polnische eine Ähnlichkeit mit dem Jiddischen in Bezug auf die Subjektmarkierung *deszcz* „der Niederschauer“ auf. Die Verteilungsfakten des Polnischen lassen die nach dem Wetterverb stehende DP als Subjekt-DP interpretieren, denn sie ist vollständig Agr-markiert. Fehlt die genannte DP im Satz, dann weist das Wetterverb im Polnischen eine DF auf (7a₃, b₃). Somit entspricht im Polnischen das pro_{expl} dem merkmalslosen es_{expl} im Jiddischen.

- (10) *Wczoraj pro_{expl} padało.*
 [Gestern regnete_(Default-Form) ∅]
 Gestern regnete es.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

In Bezug auf empirische Befunde handelt es sich bei der Verteilung der PF-Varianten des Expletivs im Jiddischen, Deutschen und Polnischen um es_{Q-Arg}, es_{expl}, pro_{Q-Arg} und por_{expl}. Aus der Untersuchung der strukturellen Konfigurationen, bei denen das Pronomen *es* in besprochenen Sätzen erscheint, resultiert, dass das Deutsche über es_{expl} und es_{Q-Arg}, das Jiddische über es_{expl} und pro_{expl}, und das Polnische nur über pro_{expl} verfügt.

In Anlehnung an die polnischen Beispielsätze nimmt man für expletive Variante eine leere Kategorie pro_{expl} an, die dem jiddischen es_{expl} und pro_{expl} entspricht. Die Verteilungsfakten des Jiddischen zeigen, dass der Exponent *es* merkmalslos ist. Das Expletiv *es* ist somit nur in der satzinitialen Position grammatisch, und kann mit einer anderen XP alternieren. Wird es nicht sichtbar, dann kommt es als expletive Kategorie pro_{expl} vor. In dieser Hinsicht weist diese PF-Variante die Merkmale auf, die für die polnische Sprache als Kontaktsprache gemeinsam sind. Als entscheidendes Merkmal für pro_{expl} gilt die DF des Verbs. Im Polnischen kommt pro_{expl} in den Wetterverbsätzen und in den negierten Existenzialsätzen vor.

Im Unterschied zum Deutschen verfügt das Jiddische über ein pro_{expl} bei Wetterverben. Eine positive Evidenz dafür liefern verschiedene Satzkonfigurationen. Während im Deutschen das Pronomen *es* obligatorisch ist, wird es im Jiddischen nur in satzinitialer Position aktiviert. In den deutschen Wetterverbsätzen stellt die PF-Variante ein es_{Q-Arg}. Diese Annahme findet durch die V-2-Stellung im Jiddischen ihre Bestätigung.

LITERATUR

- Bayer, Josef, Peter Suchsland. „Expletiva im Deutschen“. In: GGS (Generative Grammatik des Südens). Wien, Mai 1997. Zugriff: 12.12.2017. <https://eclass.uoa.gr/modules/document/file.php/GS304/Artikel%20fuer%20Arbeiten/Bayer%20Expletiva%20GAGL-41-1997-02.pdf>
- Chomsky, Noam. „Minimalist Inquiries: The Framework“. In: *Step by Step. Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*, hrsg. v. Roger Martin, David Michaels, Juan Uriagereka, 89–156. Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 2000.
- Chomsky, Noam. *Some concepts and consequences of the Theory of Government and Binding*. Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 1982.
- Chomsky, Noam. *The minimalist program*. Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 1995.
- Chomsky, Noam. *The minimalist program*. Cambridge, Mass., London: The MIT Press., 1995.
- Diesing, Molly. „Verb movement and the subject position in Yiddish“. *Natural Language and Linguistic Theory* 8.1. (1990): 41–79.
- Drosdowski, Günther (Hg.). *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut, 1959, 1966, 1984 = Duden, Bd. 4.
- Eisenberg, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler, 1986.
- Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. München: Iudicium Verlag, 2004, 2009.
- Fanselow, Gisbert, Sascha Felix. *Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie*. Tübingen: Francke, 1993.
- Fanselow, Gisbert. *Konfigurationsalität. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1987.
- Fortmann Christian. *Konstituentenbewegung in der DP-Struktur. Zur funktionalen Analyse der Nominalphrase im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996.
- Geller, Ewa. „Jiddisch im Spannungsfeld zwischen Germanistik und Slawistik“. In: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen. Polendiskurse*, 2004: 171–197.
- Grewendorf, Günther. *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1988.
- Grewendorf, Günther. *Minimalistische Syntax*. Tübingen, Basel: Francke, 2002.
- Grewendorf, Günther. *Sprache als Organ – Sprache als Lebensform*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995.
- Groh, Arnold. *Jiddisch Wort für Wort. Kauderwelsch*, Bd. 110. Bielefeld: Reise Know-How Verlag, 1997.
- Helbig, Gerhard. *Deutsche Grammatik – Grundfragen und Abriss*. München: Iudicium Verlag, 1991.
- Järventausta, Marja. *Das Subjekt im Deutschen und im Finnischen: seine Formen und semantischen Rollen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1991.
- Lockwood, William B. *Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache: mit ausgewählten Lesestücken*. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 1995.
- Lötzsch, Ronald. *Jiddisches Wörterbuch*. Mannheim: Duden, 1992.
- Mecner, Paweł. „Zu satzfinaler Subjektposition, Unakkusativität und C-Domäne im Jiddischen“. *Linguistik online* 80. 1/17 (2017): 71–94. Zugriff 10.01.2018.

- Mohr, Sabine. „Eine Antwort auf die Frage, wo dem Jiddischen der Kopf steht“. In: GGS (Generative Grammatik des Südens), Universität Tübingen, 2005.
- Pilarski, Anna. „Zur Operation *Merge* in den unpersönlichen *się* „sich“-Konstruktionen im Polnischen“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 25 (2016): 299–320. DOI: 10.18276/cgs.2016.25-16.
- Pilarski, Anna. *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenziale Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*. München: Iudicium Verlag, 2013.
- Rizzi, Luigi. “Null object in Italian and the Theory of pro“. *Linguistic Inquiry* 17 (1986): 501–557.
- Schallert, Oliver. *Wortstellungstypologie des Jiddischen im Spannungsfeld zwischen den germanischen und den slawischen Sprachen*. Manuskript, Philipps-Universität Marburg, 2007.
- Schallert, Oliver. *Zur Syntax der Ersatzinfinitivkonstruktion. Typologie und Variation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2012.
- Schmidt Claudia Maria. *Satzstruktur und Verbewegung. Eine minimalistische Analyse zur internen Syntax der IP (Inflection Phrase) im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1995.
- Stechow, Arnim, Wolfgang Sternefeld. *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988.
- Weissberg, Josef. *Jiddisch. Eine Einführung*. Bern, Frankfurt a. M., New York, Paris: Peter Lang, 1988.

Anna PILARSKI, Prof. Dr. phil. habil. Leiterin des Lehrstuhls für Vergleichende Syntax der Deutschen und der Jiddischen Sprache am Institut für Germanische Philologie der Universität Szczecin. Promotion (2001) an der Universität Gdańsk (Danzig): *Ein generatives Modell der Kategorie „Person“*. *Syntaktische Varianten der Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb im Polnischen und Deutschen*. Habilitation (2014) an der Universität Gdańsk (Danzig). DAAD-Stipendiatin. Zahlreiche Veröffentlichungen zu folgenden Forschungsschwerpunkten: kontrastive Grammatik Deutsch-Polnisch, generative Syntax (Prinzipien- und Parameter-Theorie, Minimalistisches Programm, Kartographischer Ansatz), Neuüberlegungen zur Dependenzialen Verbgrammatik, deutsch-polnische kommunikative Grammatik, Syntax des Jiddischen. Buchpublikationen: „*Die Operation Merge im Verbalkomplex des Polnischen und des Deutschen*“, Frankfurt a. M. 2002; „*Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenziale Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*“, München 2013 (Habilitationsschrift), Mitautorin der deutsch-polnischen kommunikativen Grammatik (dpk), Hamburg, 2017.
Kontakt: Anna.Pilarski@usz.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

- Pilarski, Anna. „Die PF-Varianten des Expletivs in jiddischen Sätzen und ihre deutschen und polnischen Entsprechungen“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 27 (2018): 97–113. DOI: 10.18276/cgs.2018.27-06.